

Von Pergamon nach Gießen

Hugo Hepding, Bruno Sauer und das Archäologische Institut der Ludoviciana

Matthias Recke

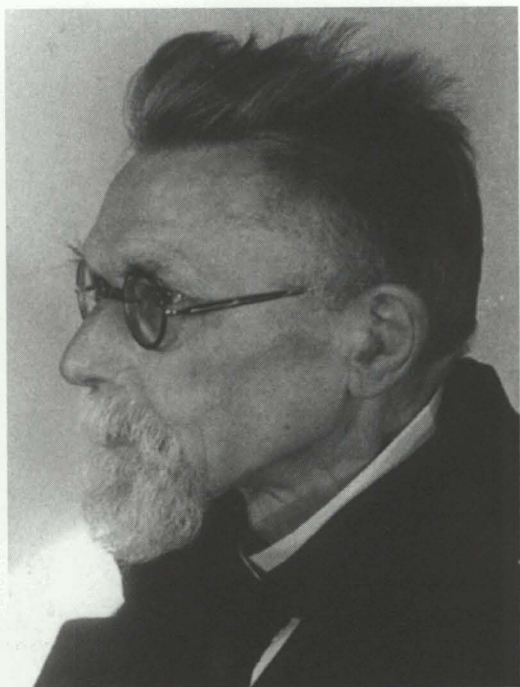


Abb. 1

Der langjährige Gießener Universitäts-Bibliotheksdirektor Hugo Hepding (1878-1959), dessen Geburtstag sich 2003 zum 125. Male jährt, war von Hause aus studierter Altphilologe¹ und 1903 mit einer

Für Hinweise, Auskünfte, Publikationsgenehmigungen und Photos sei an dieser Stelle U. Aner, H. Bachmann, A. Hepding, W. Martini, W. Radt und D. von Mooock herzlichst gedankt. Die Zitierweise dieses Beitrags orientiert sich an den für archäologische Arbeiten üblichen Regeln des Archäologischen Anzeigers. Neben den dort (AA 1997, 611 ff.) vorgeschlagenen Abkürzungen werden hier zusätzlich folgende verwendet:

Arbeit über den Attis-Kult in Gießen promoviert worden.² Obwohl sein Arbeiten hervorragend bewertet wurden, entschied er sich für die Bibliotheks- und gegen eine Universitätslaufbahn, bewarb sich aber doch gleich nach der Promotion um das Reisestipendium des Deutschen Archäologischen Instituts und erhielt es auch zusammen mit Ludwig Curtius und August Köster für das Jahr 1904/5 verliehen.³

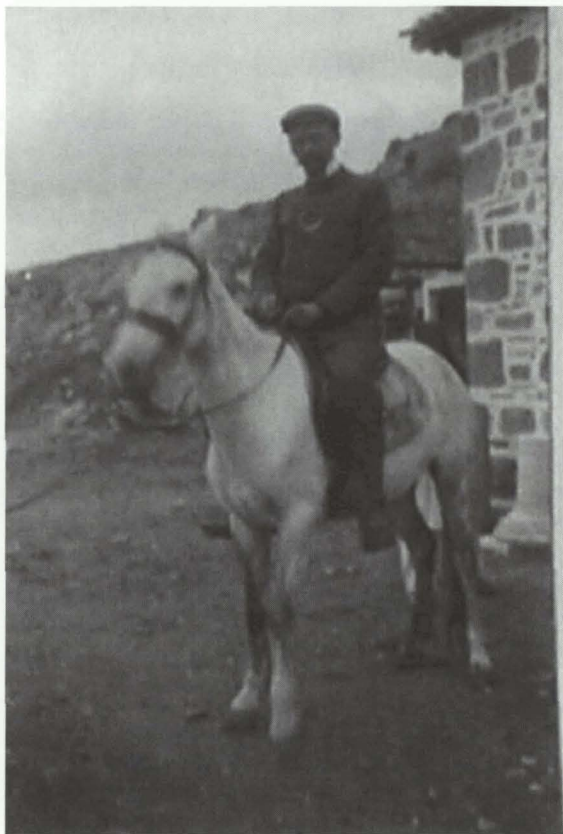


Abb. 2

CVA: Corpus Vasorum Antiquorum Deutschland 70, Gießen 1, bearb. v. M. Sipsie-Eschbach (1998)

Recke, Studia: M. Recke, Die Klassische Archäologie in Gießen. Studia Giessensia 9 (2000)

- 1 Zur Person Hepdings H. G. Gundel, *Gnomon* 31, 1959, 751-2; E. Boehringer, *Pergamenische Forschungen* [PF] 1 (1972) XIX-XXXI; Recke, *Studia* 87 f., Anm. 320.
- 2 H. Hepding, *Attis, seine Mythen und sein Kult* (1903).
- 3 AA 1904, 159. Curtius war später Ordinarius für Klassische Archäologie in Erlangen, Freiburg und Heidelberg, bis er 1928 als Erster Sekretar (Direktor) des DAI nach Rom berufen wurde, Köster hat sich vor allem als Autor eines 1926 erschienenen Buches über antike Terrakotten einen Namen gemacht.

Anders als heute, wo das Reisestipendium ausschließlich der wissenschaftlichen Fortbildung und Horizonterweiterung junger Nachwuchswissenschaftler dient, wurde damals eine Mitarbeit bei den großen Corpus-Unternehmen und - was heute ebenfalls untersagt ist - die Teilnahme an den Institutsgrabungen erwartet⁴.

In Griechenland versicherte sich sogleich Wilhelm Dörpfeld, erster Sekretar (Direktor) der Athener Zweigstelle des Deutschen Archäologischen Instituts, der im Jahre 1900 die seit 1886 ruhenden Ausgrabungen in Pergamon wiederaufgenommen hatte, des jungen Wissenschaftlers und nahm ihn zu seinen Ausgrabungen in Pergamon mit. Hepding war dort neben der Aufsicht in der Grabung mit der Führung des Fundinventars betraut.



Abb. 3

4 V. M. Strocka - H. G. Kolbe, in: W. Arenhövel (Hrsg.), Berlin und die Antike (1979) 421, 423 f.

Private Photos aus dieser Zeit zeigen Hepding hoch zu Roß vor dem Grabungshaus in Pergamon (Abb. 2), zusammen mit dem Schweizer Architekten Paul Schazmann und dem Altertumswissenschaftler Emil Herkenrath (Abb. 3) oder bei Ausflügen in die nähere Umgebung: Abbildung 4 ist in der Gegend von Pergamon aufgenommen worden. Sie zeigt die Thermenanlage in Paşa İlica, etwa 18 Kilometer nordöstlich von Pergamon.⁵



Abb. 4

Auch später, 1908 und 1909 (sowie 1912 und 1913) hat Hepding an den Ausgrabungen teilgenommen und etliche, teils sehr umfangreiche Aufsätze und Arbeiten zu Pergamon verfasst,⁶ mit denen er sich 1910

5 Zu dem in der älteren Literatur Eski-Bergama oder Pascha Ludscha genannten Ort vgl. C. Schuchhardt, Historische Topographie der Landschaft, in: Stadt und Landschaft. Altertümer von Pergamon [AvP] I.1 (1912) 131 ff. Neuere Ausgrabungen identifizieren den Ort mit dem in antiken Quellen genannten Thermalbad Allianoi, vgl. A. Yaraş (u.a.), Su için[de]: Allianoi (2001).

6 H. Hepding, Die Arbeiten zu Pergamon 1904-1905, II: Die Inschriften, AM 1907, 241-377; ders., Die Arbeiten zu Pergamon 1904-1905, III: Die Einzelfunde, AM 1907, 378-414; ders., Mithradates von Pergamon, AM 1909, 329-340; ders., Die Arbeiten zu Pergamon 1908-1909, II: Die Inschriften, AM 1910, 401-493; ders., Die Arbeiten zu Pergamon 1908-1909, III: Die Einzelfunde, AM 1910, 494-523.

in Gießen für das Fach Klassische Philologie habilitieren konnte.⁷ Als vorzüglicher Kenner der Geschichte und Funde von Pergamon sollte Hepding die Inschriften von Pergamon bearbeiten und in einem eigenen Band der „Altertümer von Pergamon“ publizieren.⁸ Der Ausbruch des 1. Weltkrieges verhinderte jedoch Hepdings weitere Teilnahme an archäologischen Feldforschungen und führte schließlich zu einer vollkommenen Neuorientierung auf das Gebiet der hessischen Volkskunde.⁹ Doch ist Hepding den Altertumswissenschaften zeit seines Lebens verbunden geblieben, und zahlreiche Aufsätze zu archäologischen und philologischen Fragen sind bis kurz vor seinem Tod erschienen. Auch zu den Altertumswissenschaftlern in Gießen hat Hepding stets Kontakt gehalten: Freundschaft verband ihn mit dem Althistoriker Rudolf Herzog, dem Ausgräber des Asklepios-Heiligtums von Kos, und mit der Archäologin Margarete Bieber. Ihr hat er 1949 zum 70. Geburtstag einen Aufsatz über eine Töpferwerkstatt in Pergamon gewidmet, die er 1913 selbst ausgegraben hatte.¹⁰

Es ist hier nicht der Platz, um das Leben Hepdings und seine Leistungen als Altertumswissenschaftler zu analysieren oder ihn als Persönlichkeit umfassend darzustellen. Nur ein einziger Aspekt soll herausgegriffen werden, der Hugo Hepding in einer Rolle zeigt, die bislang allerdings völlig unbekannt war, nämlich die als Förderer und Mäzen des Gießener Archäologischen Instituts und dessen Originalsammlung antiker Kleinkunst.

Aus der Zeit seines Reisestipendiums von 1904/05 sind nämlich zwei Briefe und eine Postkarte an den damaligen Gießener Ordinarius für Klassische Archäologie Bruno Sauer (Abb. 5) erhalten. Sie sind für die Geschichte des Archäologischen Instituts von außerordentlicher Bedeutung, so daß sie hier detailliert vorgestellt werden sollen. Denn im zweiten Weltkrieg sind sämtliche schriftlichen Unterlagen des Instituts vernichtet worden, die die Herkunft der Sammlungsobjekte belegen könnten. Mit Ausnahme der Gipsabgüsse haben die Sammlungen des Archäologischen Instituts selbst jedoch die Kriegszerstörungen unbeschädigt überstanden. Eine Rekonstruktion der Samm-

7 Hepding hielt, bis ihm während des Dritten Reichs 1941 die *Venia legendi* entzogen wurde, Vorlesungen über Themen der griechischen Philologie, der Epigraphik und der antiken Religion (Gundel, a.a.O., 752).

8 E. Boehringer, *AvP* VIII 3 (1969) III.

9 Bereits 1906-08 war Hepding Mitherausgeber, von 1920 bis 1957 schließlich alleiniger Herausgeber der „Hessischen Blätter für Volkskunde“.

10 Zusammen mit Paul Schazmann, Herzogs Mitarbeiter im Asklepieion von Kos, vgl. Recke, *Studia* 87 f. - Der Aufsatz Hepdings ist 1952 erschienen: H. Hepding, Eine hellenistische Töpferwerkstatt in Pergamon. *Nachrichten der Gießener Hochschulgeseellschaft* 21, 1952, 49-60.

lungsgeschichte wurde unmittelbar nach dem Krieg, als viele der mit dem Gießener Institut verbundenen Wissenschaftler noch lebten, nicht unternommen, was aus heutiger Sicht sehr bedauerlich ist. Doch waren in dieser Zeit dringlichere Probleme zu lösen, und es ist allein der großen Tatkraft von Willy Zschietzschmann zu verdanken, der - selbst auch ausgebombt - trotz seiner Kriegsversehrtheit dafür gesorgt hat, daß die Sammlung überhaupt aus dem Schutt des Universitäts-Hauptgebäudes gerettet werden konnte und auch spätere Aneignungsversuche, etwa von Seiten der Marburger Universität, unterbunden wurden.¹¹ Hans-Günther Buchholz, der von 1969 bis 1985 Ordinarius für Klassische Archäologie in Gießen war, hat dann als Erster Nachforschungen unternommen, um die Sammlungsgeschichte zu klären und sich dabei auch intensiv mit den Lehrstuhlinhabern beschäftigt; mehrere Kurzbiographien Gießener Archäologen zeugen davon.¹² Doch waren zu dieser Zeit die meisten relevanten Zeitzeugen bereits verstorben, so auch Hugo Hepding, dessen wichtige Rolle für die Antikensammlung somit unerkannt blieb.

Meine eigene Beschäftigung mit der Sammlungsgeschichte führte schließlich in mehreren Schritten zu einem immer dichter werdenden Bild, aus dem sich besonders die Person Sauers (Abb. 5) herauskristallisierte, der sich nicht nur intensiv um die seit 1825 bestehende Abguß-Sammlung gekümmert hat, sondern auch auf etlichen Kunstauktionen antike Kleinkunst für die Gießener Lehrsammlung erworben hat. Daneben sind unter seinem Ordinariat etliche Schenkungen an das Institut gelangt, so etwa zahlreiche Stücke aus Heinrich Schliemanns Ausgrabungen in Troja und solche der englischen Ausgrabung im ägyptischen Beni Hasan, worüber ich in den „Studia Giessensia 9“ berichtet habe.¹³

11 Recke, *Studia* 105 f., 109 f.

12 H.-G. Buchholz, Bruno Sauer, in: R. Lullies/W. Schiering (Hrsg.) *Archäologenporträts und Kurzbiographien von klassischen Archäologen deutscher Sprache* (1988); ders., Bruno Wilhelm Sauer, 1861-1919, in: H. G. Gundel, P. Moraw, V. Press (Hrsg.), *Gießener Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts* (1982) 789-799; ders., Margarete Bieber, 1879-1978, in: ebenda, 58-73; ders., Willy Zschietzschmann, *Gießener Universitätsblätter* 1976.2, 81-84; ders., Willy Zschietzschmann, in: R. Lullies/W. Schiering, a.a.O., 276-277; ders., Walter Hatto Gross, in: ebenda, 315-316.

13 M. Recke, *Die Klassische Archäologie in Gießen. 100 Jahre Antikensammlung. Studia Giessensia* 9 (2000).



Abb. 5

Die Durchsicht von Bruno Sauers Nachlaß, insbesondere die Auswertung seiner zahlreichen Korrespondenz, hat dieses Bild inzwischen stark erweitert. So sind demnach auch die zahlreichen Vasen der anatolisch-frühbronzezeitlichen Yortan-Gattung unter ihm angeschafft worden,¹⁴ griechische Terrakotten aus der Sammlung Habich,¹⁵ sowie ein hellenistisches Marmorporträt, das an anderer Stelle vorgestellt werden soll. Von seinem Schwager, dem Archäologen Paul Wolters, erwarb Sauer einzelne Vasenfragmente.¹⁶ Ein weiteres attisch-rotfiguriges Fragment mit einer sogenannten „Frauengemach“-Szene kam 1908 als „Dreingabe“ zu einem Ankauf bei dem Antikenhändler Margaritis

14 Das geht aus einem Brief von Paul Wolters an Bruno Sauer vom 21. Mai 1903 hervor (Nachlaß Sauer).

15 Postkarte von Johannes Boehlau an Bruno Sauer vom 25. Juni 1902 (Nachlaß Sauer).

16 Brief von Paul Wolters an Bruno Sauer vom 4. Mai 1894 (Nachlaß Sauer).

in die Gießener Sammlung.¹⁷ Scherben aus den ägyptischen Grabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Abusir gelangten bereits 1902 als Schenkung nach Gießen,¹⁸ aus der Sammlung des Ägyptologen Friedrich Wilhelm von Bissing kamen 1905 (über Paul Wolters in Würzburg) einige ägyptische Uschebti aus den Grabungen des Egyptian Research Account in Abydos/Ramesseum als Geschenk in die Antikensammlung.¹⁹ Die Erwerbung von zwei ägyptischen Mumienporträts, die 1907/08 über ein Vierteljahr lang in Gießen ausgestellt gewesen waren, um Mäzene anzulocken, scheiterte jedoch.²⁰

Nun aber zu den erwähnten Briefen Hepdings. Aus ihnen geht hervor, daß Bruno Sauer, der 1889/91 selbst Stipendiat des Deutschen Archäologischen Instituts gewesen war und Hepding offenbar nützliche Ratschläge gegeben hatte, wie eine solche Reise zu planen und welche Kleidung geeignet sei, dem jungen Doktor eine lange Liste mit auf die Reise gegeben hatte, auf der seine Wünsche für das Archäologische Institut verzeichnet waren. Die Liste muß relativ detailliert gewesen sein, hatte aber bei allen verschiedenen Posten eines gemeinsam: billig sollte es sein. Daher wünschte sich Sauer - und das ist charakteristisch für diese Zeit - repräsentative Scherben, die für den Zweck einer reinen Lehrsammlung ohnedies etliche Vorteile gegenüber komplett erhaltenen und daher teureren Gefäßen haben.²¹

Die erste Gelegenheit für Hepding, Scherben für das Gießener Institut zu bekommen, bot sich ihm im November 1904. Er war inzwischen bei den Ausgrabungen in Pergamon, wohin ihn Wilhelm Dörpfeld, der Direktor des Athener Instituts, mitgenommen hatte und wo er, wie bereits oben erwähnt, mit der Fundaufnahme beschäftigt war. Er traf dort in Pergamon auf den langjährigen Leiter der Pergamon-Grabung Alexander Conze (Abb. 6), den er um Scherben für das Gießener Institut bat.

17 Gießen inv. S-4, als Geschenk des Kunsthändlers Margaritis (Brief von Margaritis an Bruno Sauer vom 3. April 1908; Nachlaß Sauer).

18 M. Recke, „Muster ohne Wert“. Schenkungen der Deutschen-Orient-Gesellschaft im frühen 20. Jahrhundert. *Alter Orient Aktuell* 3, 2002, 16-17.

19 Heute nur noch eines erhalten: Gießen inv. Fa-1. (Karte von Paul Wolters an Bruno Sauer vom 4. Februar 1905; Nachlaß Sauer).

20 M. Recke, „Muster ohne Wert“, a.a.O., 16 f.; M. Recke, *Vom Nil an die Lahn. Die Gießener Ägyptica* (im Druck).

21 Vgl. in diesem Zusammenhang eine Bemerkung Hausers zur Münchner Antikensammlung: „Damit gelangte die königliche Sammlung ohne Kosten in den Besitz eines vorzüglichen Lehrmaterials, wie es neuerdings einige Universitäten, an welchen man den Werth gerade von Fragmenten für den archäologischen Unterricht erkannt hat, mit großen Opfern zu erwerben streben.“ (Fr. Hauser, *JdI* 1895, 152).



Abb. 6

Conze, der nun mit der Aufarbeitung der Grabung für die Grabungspublikation beschäftigt war, hatte bis zum vorläufigen Ende der Ausgrabungen 1886 als Vertreter der Kgl. Museen Berlin in Pergamon gegraben und erreicht, daß die Grabungen, als sie 1900 wieder aufgenommen wurden, nicht mehr von Berlin, sondern vom Athener Institut aus geleitet wurden.

Die erste Sendung Hepdings an Sauer ging Anfang Dezember 1904 aus Pergamon ab:

An Bord des Pollux 4.XII.04

Sehr geehrter Herr Professor!

Gestern habe ich in Pergamon mit der deutschen Post ein Kistchen mit Scherben an Sie abgeschickt, die mir Herr Professor Conze aus den Pergamon-Dubletten ausgesucht und für Sie geschenkt hat, allerdings mit der Bedingung, daß etwa die Hälfte davon an das Mainzer römisch-germanische Museum geschickt würde. Direktor Schumacher hatte ihn nämlich um Scherben zum Vergleich mit der römischen terra sigillata gebeten. Da ich glaubte, daß auch für Ihre Gießener Sammlung einige Scherben der schwarzen hellenistischen Gefäße mit aufgesetztem Weiß, der sog. megarischen Becher + Reliefgefäße u.s.w. nicht unerwünscht

*seien, bat auch ich Herrn Conze um einige Stücke. Der Einfachheit halber schicken wir nun alles an Sie ab, suchen Sie sich, bitte, Passendes aus (wenn Sie meinen, auch einige Stücke für's Museum des Geschichtsvereins), und senden Sie den Rest nach Mainz. Es wird Ihnen nicht allzu viele Mühe machen. Herr Conze hat schon Herrn Schumacher geschrieben, daß wir es so machen wollten. In Gießen wird wohl kaum schon derartiges vorhanden sein, da man ja erst neuerdings diesen hellenistischen Thonwaren warmes Interesse entgegenbringt.*²²

Neben der Gießen Antikensammlung hat Conze auch anderen Sammlungen, allen voran natürlich den Berliner Museen, Muster pergamenischer Keramik zukommen lassen.²³

Alle drei Hauptgattungen hellenistischer Feinkeramik sind dadurch in der Gießener Sammlung vertreten. Dazu gehört die sogenannte Westabhang-Keramik, bei der auf den schwarzgefirnißten Gefäßkörper florale Dekoration mit Deckweiß aufgetragen wurde. Zu den charakteristischen Schöpfungen gerade der pergamenisch-hellenistischen Keramik gehören jedoch Vasen mit aufgesetzter Reliefverzierung, die sogenannte Applikenkeramik, zu deren häufigster Dekoration Efeu-girlanden und Efeusträußchen zählen (Abb. 7).²⁴

Funde von Ton-Matrizen belegen, daß diese Keramikgattung in Pergamon selbst hergestellt wurde. Das gilt auch für die sogenannten „Megarischen Becher“, deren Reliefdekor nicht wie bei der Applikenkeramik aus separaten Formen gewonnen und auf ein scheibengedrehtes Gefäß gesetzt wurden, sondern die, wie die römische Terra Sigillata, als Ganzes aus einer Formschüssel gewonnen wurde.²⁵ Einige komplette Gefäße dieser Gattung konnte Bruno Sauer dann 1908 auf der Versteigerung der Sammlung Vogell erwerben.²⁶

22 Der weitaus umfangreichere Rest dieses Briefes beschreibt die Fortschritte der Grabung in Pergamon. Die Auswertung dieser Informationen sowie die zahlreicher weiterer Briefe und Tagebücher im Nachlaß Hepdings muß jedoch einer separaten Studie zum Wirken Hepdings in Pergamon vorbehalten bleiben.

23 „Wir haben jetzt eine reiche Auswahl von Beispielen hierfür aus den ungezählten Mengen der Fundstücke vorzuführen. Außer den besonders in die Berliner Museen gebrachten Scherben sind noch Kisten voll Wiederholungen im Marktmuseum zu Pergamon vorhanden. Proben haben wir an die Sammlungen in Bonn, Mainz, Trier, Wiesbaden abgegeben; gelegentlich sind Stücke auch sonsthin, wie nach München, gelangt.“ (A. Conze, Stadt und Landschaft. AvP I.2 [1913] 267). Teile der Mainzer Scherben sind von Th. Kraus, Megarische Becher im Römisch-Germanischen Zentralmuseum zu Mainz (1951) 15 f. veröffentlicht worden.

24 Gießen, inv. S-55.

25 Die Reste einer Töpferwerkstatt, die solche megarischen Becher herstellte, hat Hepding 1913 zusammen mit P. Schazmann in Pergamon ausgegraben, s.o. Anm. 10.

26 Recke, *Studia* 36 ff.



Abb. 7

Genau einen Monat nach diesem Brief traf am 4.1.1905 eine Postkarte aus Athen bei Sauer ein (Abb. 8), mit der sich Hepding nach dem Verbleib der Scherben erkundigte:

Sehr geehrter Herr Professor!

Zum neuen Jahr sende ich Ihnen und Ihrer Familie einen herzlichen Gruß aus Athen, das ich in den drei Wochen, die ich jetzt hier bin, in seiner sonnigen Schönheit schon recht genossen habe.

Das Bild nebenan ist noch von Pergamon, außer Dörpfeld + mir sitzt dort noch Dr. Mie, auf den Ruinen des Gymnasiums. Im Januar gehe ich mit Herrn Dörpfeld und Curtius nach Tiryns, um dort einige Tage wegen der ältesten Gefäßarten zu graben: Ich freue mich sehr darauf. Sind die Scherben aus Pergamon glücklich angekommen? Nochmals herzl. Glückwunsch! Ihr H. Hepding.

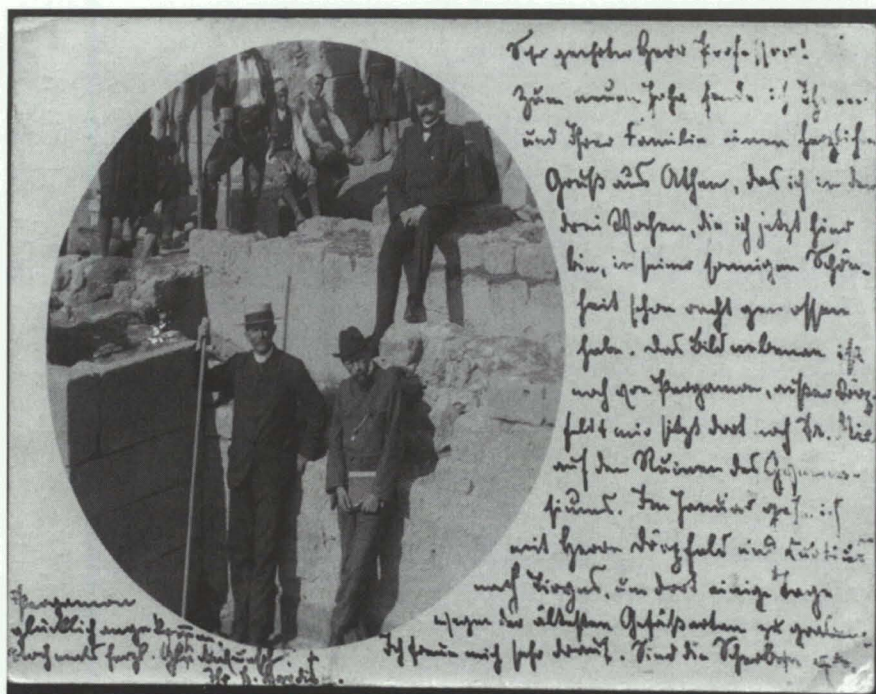


Abb. 8

Das Foto der Postkarte ist der Ausschnitt einer Aufnahme der Grabung von 1904 im Gymnasium von Pergamon. Anlässlich Hepdings 80. Geburtstags wurde es 1959 in den Gießener Hochschulblättern wieder abgedruckt.²⁷ Die hier wiedergegebene Abbildung

27 Gießener Hochschulblätter 6 Nr. 3, S. 2, nach einem Photo des DAI Athen, Inst. Neg. Perg. 832. Als ganz ähnlicher Ausschnitt wie der der Postkarte erschien es 1988 in dem Buch von W. Radt, Pergamon, S. 346, Abb. 169, damals noch mit der falschen Benennung Hepdings als Dörpfelds Architekten P. Sursos. Auch in der Neuauflage von 1999 (wie auch in der türkischen Übersetzung von 2002), als der Fehler aufgrund einer Mitteilung von Hepdings jüngster Tochter, Hildegard Bachmann, erkannt worden war, heißt es irrtümlich „Hugo Hepding, Epigraphiker und Althistoriker“. Hepding hat sich nach Aussage seiner Familie stets als Philologe verstanden, wenngleich damals die Abgrenzung nicht so scharf und Hepding als Altertumswissenschaftler weit mehr war als reiner Philologe. Das Bild Hepdings mit Dörpfeld im Gymnasium ist als Ausschnitt auch abgedruckt in Recke, *Studia* 87 Abb. 46. – Hepding ist auch auf weiteren offiziellen Photos der Pergamon-Grabung, deren Negative sich im Deutschen Archäologischen Institut in Athen befinden, zu sehen: DAI Athen, Inst. Neg. Perg. 484 (im sog. Oberen Gymnasium); Perg. 865-866, Perg. 868-869 (Burgberg, Häuser); Perg. 1826

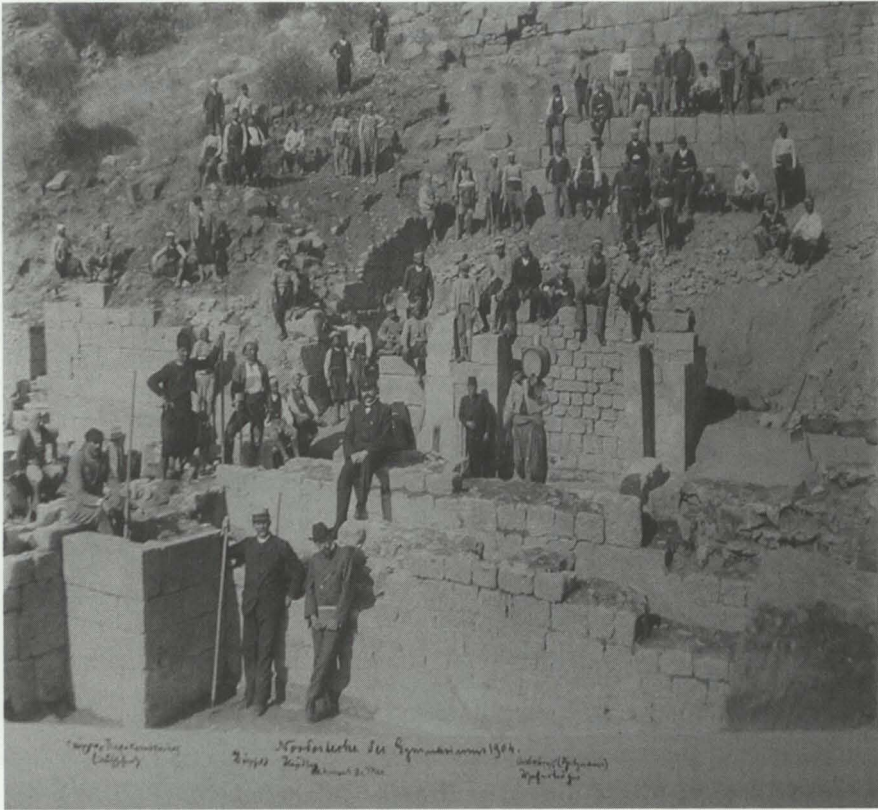


Abb. 9

erfolgt nach dem Photo im Nachlaß Hepdings, auf das dieser am unteren Rand die Namen des Aufsehers, Dörfelds, seinen eigenen, den Friedrich Mie's²⁸ und den des Wasserträgers – einer der wichtigsten Männer der Grabung – geschrieben hat.

Auch von dem erwähnten Aufenthalt in Tiryns existieren Photographien im Nachlaß Hugo Hepdings. Eines, das auf der Oberburg von Tiryns aufgenommen worden ist (Abb. 10), zeigt (als dritten von links) Wilhelm Dörfeld und, in seinen Reisestipendiums-Mantel gehüllt und

(Demeter-Altar); Perg. 2082, Perg. 2102 (Demeter-Terasse); Perg. 895 (Thermen von Paşa Ilca), sowie auf weiteren Institutsphotos von Tiryns.

28 Friedrich Mie hatte sich zusammen mit Hepding um das Reisestipendium beworben und ein Halbjahresstipendium erhalten (AA 1904, 159).

mit dem charakteristischen Hut, den er auch auf dem Pergamon-Bild trägt, Hugo Hepding.²⁹



Abb. 10

Sowohl in Tiryns als auch im nahegelegenen Mykene sammelte Hepding Scherben auf, die er der Lehrsammlung des Gießener Instituts vermachen wollte. Bei Tiryns selbst kaufte er auch für wenige Lepta ein kleines Väschen; mykenische Funde waren zu dieser Zeit noch billig.

Im Frühjahr 1905 war Hepding dann wieder in Pergamon, nicht zur Grabung, die erst im Herbst wieder begann,³⁰ sondern als Teilnehmer des Internationalen Archäologenkongresses.

29 Das Bild zeigt, von links nach rechts: Ernst Nachmanson, Frau Nielsen, Wilhelm Dörpfeld, Friedrich Mie, Hugo Hepding, Emil Herkenrath und August Köster.

30 Der Internationale Archäologische Kongreß fand in Athen vom 7.-13. April 1905 statt, anschließend „fanden unter zahlreicher Beteiligung verschiedene Gesellschaftsreisen nach archäologisch interessanten Plätzen Griechenlands, Kretas und Kleinasien statt“ (zum Kongreß und seinen Teilnehmern vgl. AA 1905, 119-121, Zitat hier 121).



Abb. 11

Immer in der Nähe Dörpfelds, so sehen wir ihn auch auf dem Gruppenphoto des Kongresses (Abb. 11). Die Beziehung der beiden Männer ist gut und herzlich, und Wilhelm Dörpfeld versuchte, Hugo Hepding als Bibliothekar in Athen zu behalten, eine Hoffnung, die sich jedoch nicht erfüllt hat.³¹

Im Sommer 1905 neigte sich Hepdings Stipendium dem Ende zu. Vor seiner Abreise aus Athen Richtung Italien schrieb er noch einen langen Brief an Sauer, um ihn auf eine Sendung mit Antiken vorzubereiten, die er dem Mainzer Archäologen und Prähistoriker Paul Reinecke³² mitgeben wollte. In einer Kiste, versteckt unter Decken, abgetragenen Hosen und Hepdings altem Hut, sollte Reinecke die von Hepding im Lauf des letzten halben Jahres zusammengetragenen Scherben und Vasen nach Deutschland bringen:

³¹ Vgl. unten Anm. 52.

³² Paul Reinecke war seit 1897 Assistent am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz, vgl. W. Krämer, *JbRGZM* 25, 1978, 57, 61 mit Anm. 24 (ältere Literatur zu Reinecke).

Sehr geehrter Herr Professor!

Morgen reise ich von hier über Malta nach Sizilien. Vor meiner Abreise aus Griechenland rasch noch einige Zeilen an Sie. Ich habe heute Herrn Dr. Reinecke vom Mainzer Museum, der jetzt mit Bulle in Orchomenos gegraben hat, die Vasenscherben + Gefäße mitgegeben, die ich für Ihre Sammlung angekauft habe. Wenn er sie glücklich über die Grenze bringt, so werden Ihnen demnächst die Sachen zugehen. Hoffentlich sind Sie dann mit einigen davon zufrieden. Was Ihnen nicht zusagt, nehme ich für mich. Es war hier sehr schwer, etwas Billiges zu kaufen. Dafür habe ich aber einige schöne Stücke bekommen, die für Gießen vielleicht doch erwünscht sind. Die Scherben von Phylakopi³³ habe ich selbst dort aus einem Schutthaufen herausgezogen, unter den mykenischen Scherben sind nur 2 oder 3 (ein Stück Bügelkanne) aus Tiryns, sie haben Bleistiftzeichen; die anderen habe ich in Mykenai gefunden oder um wenige Lepta dort gekauft.³⁴ Ein paar kleine Scherben sind aus Ägina beim Aphroditetempel.³⁵

Von den großen Sachen kosten

die große geometrische Vase (angebl. aus Attika)³⁶ 50 Dr.

die runde geom. Rassel (?) oder Duftzerstäuber (so meint Herr Curtius, der mir oft einkaufen half)³⁷ 25 Dr.

die kl. Meisterschale (wenn sie ungeeignet ist, nehme ich sie sehr gern)³⁸ 100 Dr.

3 weißgrundige Lekythoscherben (von Furtwängler + Schradder als echt erklärt; sie waren so schön, daß wir lange zweifelten)³⁹ 21 Dr.

33 Vgl. Abb. 15: Gießen inv. S-432, S-419, S-189, S-421, S-163, S-164, S-422. Außer den hier abgebildeten sind weitere Fragmente aus Phylakopie in Gießen vorhanden; sie sind alle unpubliziert.

34 Bislang waren nur mykenische Scherben aus Tiryns zu identifizieren, vgl. Recke, *Studia* 107.

35 Vgl. Abb. 14: Gießen inv. S-220 und S-221 (Mittelhelladisch mattbemalt). Bei W. Zschiezschmann, Vorläufiges Verzeichnis der Sammlung des Archaeologischen Institutes der ehemaligen Ludwigs-Universität Giessen (Masch. Manuskript 1950, Nachlaß Zschiezschmann) 4, ist diese Information auf den Fundort Ägina reduziert, doch läßt sich bei genauer Beobachtung auf den Fragmenten selbst die Bezeichnung „Aphroditetempel“ erkennen und somit die Identifizierung absichern.

36 Gießen inv. K III-3 (CVA Taf. 6).

37 Gießen inv. K III-96 (CVA Taf. 9,6-8), hier Abb. 18.

38 Gießen inv. K III-41 (CVA Taf. 23).

<i>das Stück mit dem Panther</i> ⁴⁰	7 Dr.
<i>die ionische Scherbe mit den Tanzenden</i> ⁴¹	9 Dr.
<i>der kleine hübsche Aryballos aus Theben</i> ⁴²	1 Dr.
<i>der Terracottakopf aus Theben (wird als echt angesehen)</i> ⁴³	1 Dr.
<i>die Strigilis aus Theben</i> ⁴⁴	2 Dr.
<i>das Eulengefäß</i> ⁴⁵	4 Dr.
<i>der schwarzgefirnißte Eimer aus Theben</i> ⁴⁶	6 Dr.
<i>das Palmettengefäß</i> ⁴⁷ “ “	8 Dr.

Von den übrigen Stücken weiß ich nicht mehr die genauen Preise, manche habe ich auch beim Kauf dazubekommen, so das stark ergänzte rotfigurige Gefäß.⁴⁸ Es sind noch einige sehr schöne rotfigurige Scherben⁴⁹ dabei, interessant eine schwarzfigurige Pegasusdarstellung aus

39 Es sind in Gießen vier weißgrundige Fragmente vorhanden: inv. S-5, S-443, S-444, S-445 (CVA Taf. 45,1-4). Bei der naheliegenden Überlegung, die aufeinander folgenden Nummern 443-445 als die Hepding'schen zu identifizieren, muß aber darauf hingewiesen werden, daß dieses Inventarsystem erst unter Buchholz in den 70er Jahren entstanden ist.

40 Wohl Gießen inv. S-441 (CVA Taf. 24), hier Abb. 13.

41 Wohl das Fragment Gießen inv. S-148 (CVA Taf. 27,9).

42 In Gießen sind zahlreiche dieser korinthischen Aryballoi vorhanden, die alle ohne gesicherte Provenienz sind, zum größten Teil aber wohl aus der ehemaligen Sammlung Margaritis stammen, vgl. Recke, *Studia* 40.

43 Es sind drei böotische Terrakotta-Köpfe in Gießen vorhanden; wahrscheinlich handelt es sich bei dem von Hepding erworbenen Kopf um den Frauenkopf Gießen inv. T I-34, der durch seine hochgesteckte Frisur in der Tat etwas eigenartig wirkt. Die auf allen drei Köpfen noch lesbaren alten Inventarnummern zeigen auch, daß dieser Kopf im Umfeld der anderen Hepding-Erwerbungen inventarisiert wurde, während die beiden anderen Köpfe zusammen, aber erst deutlich später inventarisiert worden sind.

44 Gießen inv. B-1, unpubliziert; hier Abb. 12.

45 Gießen K III-40 (CVA Taf. 38). Damit erübrigt sich die Vermutung, das Stück könnte eventuell aus der Sammlung Vogell stammen (M. Recke, *Die Gießener Antikensammlung*. Schaukasten I [1998] 34, Nr. 42).

46 Es sind diverse schwarzgefirnißte Vasen vorhanden, doch keine, auf die die Beschreibung „eimerförmig“ zwingend zuträfe. Wahrscheinlich ist die schwarzgefirnißte Pyxis, inv. K III-45 a-b (CVA Taf. 48,5-7) gemeint.

47 Wohl einer der beiden schwarzgefirnißten Schalenskyphoi mit eingestempeltem Palmettendekor; Gießen inv. K III-54 (CVA Taf. 46,5-6) oder Gießen inv. K III-52 (CVA Taf. 46,11-12).

48 Wahrscheinlich die rotfigurige Hydria Gießen inv. K III-49, unpubliziert.

49 Anhand dieser Angaben nicht sicher zu identifizieren. Zu den rotfigurigen Fragmenten vgl. CVA Taf. 40-42, alle ohne bekannte Herkunft. Lediglich das Fragment Gießen inv. S-4 (CVA Taf. 41,2) ist inzwischen als Schenkung des Athener Kunsthändlers Margaritis an Bruno Sauer erkannt worden, vgl. oben Anm. 17.

Theben.⁵⁰ Das mykenische kl. zweihenklige Gefäß habe ich in Tiryns ganz billig gekauft, für wenige Lepta.⁵¹



Abb. 12: Strigilis aus Theben

Was Ihnen ungenügend erscheint, auch von den großen Stücken, bitte ich mir ohne weiteres zurückzugeben. Ich hätte so wie so gern das eine oder andere für mich behalten + mich darüber mit Ihnen auseinandergesetzt, wenn ich die Sachen selbst Ihnen gebracht hätte. So hatte ich jetzt die Gelegenheit, sie nach Deutschland zu schaffen + vielleicht komme ich überhaupt nicht vor Herbst 1906 zurück. Dann hätte alles so lange hier stehen müssen.

Auch wenn ein Stück zu teuer für die Sammlung in Gießen ist, nehme ich es zurück. Ich habe wegen der Preise mich stets bei Bekannten erkundigt + die hielten sie für athenische Verhältnisse nicht zu hoch. Vieles was auf Ihrer Liste steht, kam hier im Kunsthandel gar nicht vor. Die besten Stücke hat meist Curtius für's Münchener Antiquarium gekauft, meistens vollständig erhaltene ganze Vasen, aber auch sehr teuer. Herr Reinecke hat auch einige sehr schöne Stücke für Mainz gekauft. - Hoffentlich kommt er ungeschoren über die Grenze! Zum Zudecken habe ich ihm eine Reisedecke (griech. Fabrikat!), ein Paar in Gurnia zerfallene Hosen + meinen alten Hut mitgeben müssen, die ich Sie bitte, mir aufzubewahren, bis sie einmal jemand aus Gr. Linden abholt.

50 Gießen inv. S-14 (CVA Taf. 27,5).

51 Gießen inv. K III-98 (CVA Taf. 1,7-11).



Abb. 13

In Italien kann ich vielleicht auch noch einige Vasenscherben für Sie bekommen. Scherben kaufen ist hier in Athen sehr schwer, es gibt meistens nur ganze Gefäße, weil die Sachen aus Gräbern kommen. Es war immer Zufall, wenn ich einmal Einzelscherben fand, selbst bei den kleinsten Händlern. In Korfu wurde gar nichts angeboten, auch Herr Reinecke, der jetzt dort war, konnte nichts billiges kaufen. ...

Die Stücke, für die ich keinen Preis geschrieben habe, bitte ich als Geschenk für die Sammlung zu betrachten.⁵²

52 Da der Rest des Briefes für die Geschichte des Athener Instituts von Interesse ist, soll er an dieser Stelle im Wortlaut wiedergegeben werden: *Aber jetzt komme ich nach Italien, ich werde zuerst in Sizilien reisen, dann bis Mitte Juli in Neapel sein, dann gehe ich nach Rom für 1 Monat + Ende August nach Norditalien [...]. Dann reise ich wieder zu den Ausgrabungen nach Pergamon (bis Ende November). Wenn ich dann noch 3/4 Jahre Urlaub bekomme, bleibe ich noch einmal in Athen als Bibliothekar des Instituts. [...] Herr Dörpfeld wollte mich überhaupt als Bibliothekar hier behalten, aber Herr Conze sagte mir beim Kongreß, es sei das eine sehr unsichere Sache, er glaube nicht, daß eine ständige Bibliothekarstelle geschaffen werden könne, wie Dörpfeld meinte. Er wünsche aber sehr, daß ich wenigstens ein Jahr hier bleibe als Bibliothekar. Der bisherige Bibliothekar Dr. Lisco ist nämlich nach Deutschland zurückgekehrt. Der Kongreß war interessant, die anschließenden Reisen wunderschön. Ich möchte Ihnen gerne ausführlicher darüber schreiben, aber ich bin heute in großer Eile wegen meiner*

Die meisten dieser Stücke lassen sich eindeutig unter den Gießener Antiken identifizieren. Damit ist nicht nur der Zeitpunkt geklärt, wann diese Stücke in die Sammlung gekommen sind, sondern in einigen Fällen sogar deren Fundort. Die wenigen Herkunftsangaben, die Hepdings Brief bietet, sind daher von hohem wissenschaftlichem Interesse. Denn Objekte, die im Kunsthandel erworben wurden, sind in der Regel nur als Vertreter einer Gattung oder Form, also aus sich selbst heraus lehrreich, da ihnen der historische Zusammenhang fehlt. Gerade Grabkontexte - und die meisten Stücke stammen ja, wie Hepding richtig beobachtet hatte, aus Gräbern - werden durch die den Kunsthandel beliefernden illegalen Ausgrabungen unwiederbringlich zerstört, und mit ihnen alle daran verknüpften Informationen.

Hugo Hepding hat mit diesen Stücken die Gießener Antikensammlung erheblich erweitert. Vor Sauers Übernahme des damals noch als „Kunst-, Münzen- und Antikenkabinett“ bezeichneten Archäologischen Instituts waren in Gießen nur einige „lehrreiche Scherben“ vorhanden.⁵³ Erst 1899 hat Sauer auf einer Auktion in München den Grundstock zur heutigen Form der Sammlung gelegt.⁵⁴

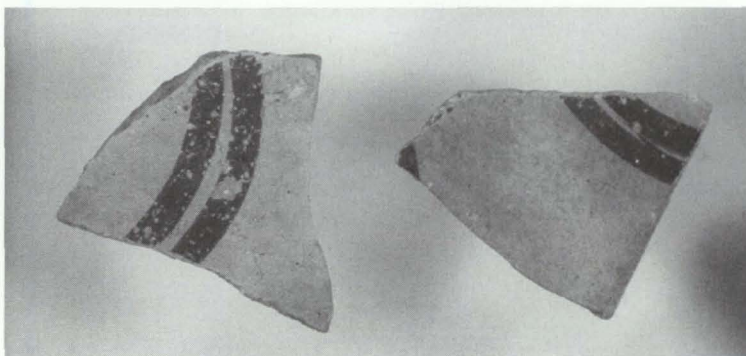


Abb. 14

morgigen Abreise. Entschuldigen Sie deshalb auch diese hastigen Zeilen Ihres ergebenden, Sie + Ihre Frau herzlichst grüßenden

Dr. H. Hepding

Daß ich so wenig Zeit für Italien übrig behalten habe, ist mir sehr schmerzlich. Aber ich denke, daß ich auch später noch leicht nach Rom, Florenz + Norditalien kommen kann, während Unteritalien und Griechenland für mich später unerreichbar ist.

Anstelle Hepdings wurde 1905 Adolf Struck als Nachfolger Eduard Liscos eingestellt, allerdings nicht als ständiger Bibliothekar, sondern als „Hilfsarbeiter bei der Bibliothek ... sowie auch zur Aushilfe bei den sonstigen Institutsgeschäften“, vgl. AA 1906, 93.

53 L. von Sybel, AA 1890, 9.

54 Zu den Ankäufen Sauers aus der Auktion Hugo Helbing 1899 s. Recke, Studia 25-29.

In den folgenden Jahren wurde die Sammlung zwar erweitert, aber hauptsächlich durch Schenkungen von Objekten aus Gebieten, die der Klassischen Archäologie nur am Rande benachbart sind.⁵⁵ Sauer selbst hat dann erst 1907 und 1908 wieder „klassische Altertümer“ auf Kunstauktionen gekauft.⁵⁶ Daher bedeutete der Zuwachs, den die Lehrsammlung der Gießener Ludoviciana 1904 und 1905 durch Hugo Hepding bekommen hat, eine gewaltige Bereicherung. Wichtig auch deswegen, da bedeutende Stücke aus griechisch-geometrischer Zeit darunter sind, die auf dem Kunstmarkt, der hauptsächlich auf Material aus Italien zurückgreift, selten zu haben sind.



Abb. 15

Bezeichnend für Hepdings Auswahl an Keramikfragmenten, die er als Lesefunde der Sendung beifügt, ist auch der hohe Anteil, den die Fragmente der ägäischen Vorzeit ausmachen, die Scherben aus Phylakopi (Abb. 15), die mittelbronzezeitlichen Fragmente aus Aigina (Abb. 14), und die mykenischen Scherben aus Tiryns (Abb. 16)⁵⁷ und My-

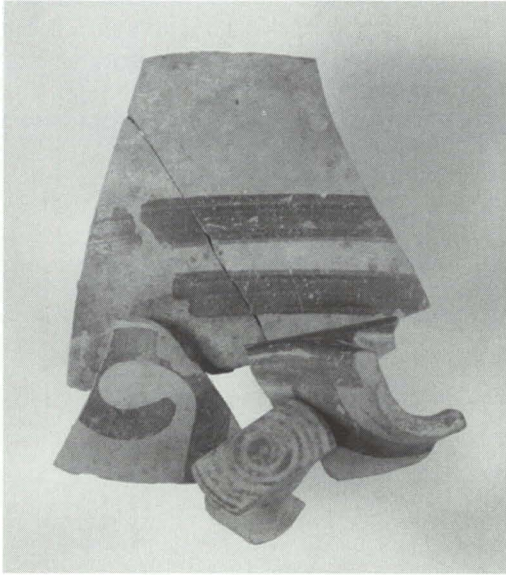
55 1902 durch Ägyptisches aus Abusir, 1903 durch die „Dubletten“ aus Troja sowie durch Vasen aus Yortan, 1904 durch Ägyptisches aus Beni Hasan, und 1905 durch ägyptische Uschebti aus der Sammlung von Bissings.

56 Auktion der Sammlung von Leesen 1907, Vogell 1908, s. Recke, *Studia* 32-40.

57 Hier Gießen inv. S-175, S-177, S-424, S-174; daneben sind weitere Scherben aus Tiryns vorhanden.

kene selbst. Denn auch die Erforschung der griechisch-prähistorischen Keramik steckte noch ganz am Anfang.⁵⁸ Für die hellenistische Keramik aus Pergamon hat Hepding dies ja bereits selbst erwähnt.

Abb. 16



Durch die Korrespondenz aus dem Nachlaß Bruno Sauers ist die Herkunft der Gießener Antikensammlung für die allermeisten Stücke nunmehr geklärt. Es zeigt sich, daß die Sammlung im Wesentlichen vor dem Ersten Weltkrieg zustande gekommen ist und zwar hauptsächlich während des Ordinariats Bruno Sauers. Unter seinem Nachfolger Carl Watzinger (1909-1916 in Gießen) sind noch Schenkungen der Deutschen Orient-Gesellschaft und die bedeutende Sammlung etruskischer Votivterrakotten von Ludwig Stieda nach Gießen gelangt.⁵⁹ Danach konnte erst wieder Willy Zschietzschmann 1939 die Sammlung durch bedeutende Werke aus klassischer Zeit nennenswert erweitern. Den bald darauf ausbrechenden Zweiten Weltkrieg hat die Antikensammlung zwar unbeschädigt überstanden, doch sind alle Archivunterlagen und damit das Wissen um die Herkunft der einzelnen Stücke vernichtet

58 Wissenschaftliche Beachtung erstmals durch die beiden wichtigen Publikationen von Georg Loeschcke und Adolf Furtwängler, *Mykenische Thongefäße* (1879) und *Mykenische Vasen* (1886).

59 Recke, *Studia* 52 f.

worden. Auch Hugo Hepding hat bei den Bombardements von 1944 fast sein gesamtes Arbeitsmaterial verloren.



Abb. 17

Als fast 80-jähriger ist Hepding noch einmal in Pergamon gewesen: Erich Boehringer, Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts und Leiter der seit 1957 wieder stattfindenden Ausgrabungen, holte sich den greisen Gelehrten als Ratgeber nach Pergamon. Daß man sich seiner erinnerte, hat Hepding außerordentlich gefreut und gerührt. Zwei Jahre später ist er im Alter von 81 Jahren gestorben. Die Wiedereröffnung des Archäologischen Instituts in Gießen 1964 hat er nicht mehr erlebt. Und erst dreißig Jahre nach seinem letzten Besuch in Pergamon sind die Antiken, die Hugo Hepding 1904/05 für das Gießener Institut erworben hat, wieder öffentlich ausgestellt worden: Seit 1987 ist die Antikensammlung der Universität mit einer Auswahl der bedeutendsten Stücke im Wallenfels'schen Haus am Kirchplatz zu sehen. Hugo

Hepding, daran sei hier erinnert, hat einen wichtigen Anteil an dieser Sammlung.



Abb. 18

Abbildungsnachweis:

Abb. 1, 2, 3, 4, 6, 9, 10, 11, 18: Nachlaß Hugo Hepding; Abb. 5, 8: Nachlaß Bruno Sauer; Abb. 13: Nachlaß Willy Zschietzschmann; Abb. 7, 12, 14, 15, 16: Photo M. Recke; Abb. 17 nach CVA Taf. 9,6 (Photo R. Schäfer/M. Simon-Müller).